

Bericht von der BQM zur Besichtigung des Konzentrationslagers Flossenbürg

Die BQM-Klasse war am 06. Mai 2025 in Begleitung von Frau Müller und Herrn Sennefelder von der mig sowie unserem Klassenlehrer Herrn Schneider in Flossenbürg.

Dort haben wir die Gedenkstätte des Konzentrationslagers besichtigt.

Das KZ Flossenbürg wurde 1938 eröffnet. Bis 1945 wurden dort ungefähr 100.000 Menschen gefangen genommen.

Der Besuch war eine beeindruckende und emotionale Erfahrung für uns alle.

Als wir das Gelände betraten, wurden wir mit der grausamen Geschichte dieses Ortes konfrontiert, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Wir kamen an einen Ort, an dem viele schreckliche Dinge passiert sind.

Bevor wir mit unserem Guide über das Gelände liefen, sprachen wir mit ihm in einem Seminarraum über die Zeit des Nationalsozialismus.

Außerdem erfuhren wir etwas über verschiedene Gegenstände, die mit dem Leben im Lager in Verbindung standen.

An einer Station lag ein Granitstein. Er war das Symbol für die unmenschliche Arbeit im Steinbruch. Die Gefangenen mussten zu jeder Jahreszeit, egal, ob Sommer oder Winter, im Steinbruch arbeiten – und dort oft mit bloßen Hände Steine klopfen. Die Arbeit war so schwer, dass dabei viele Menschen starben. Besonders erschütternd war die Tatsache, dass unter den etwa 30.000 Opfern in Flossenbürg und seinen Außenlagern, viele Kinder waren. Der Blechlöffel stand für Hunger und Leid. Der Löffel war überlebenswichtig.

Zu essen gab es nur eine Suppe aus Wasser und altem Gemüse.

In den schweren Holzschuhen haben die Füße oft geblutet. Es gab nur 2 Größen – groß und klein. Entweder der Schuh hat gepasst oder nicht.

Als Kleidung bekamen die Gefangenen ein Hemd und eine Hose aus kratzigem Stoff.

Es gab keine Wäsche zum Wechseln, egal ob sie dreckig oder kaputt war.

Auf einem Stück Stoff stand eine Nummer. Den Häftlingen wurde im Lager der Name weggenommen. Sie wurden nur mit dieser Nummer angesprochen. Somit verloren die Menschen ihre Würde und Identität.

Nach den Stationen schauten wir uns das Gelände an. Wir gingen auf den Appellplatz, zum alten Waschhaus und dem Küchengebäude. Wir sahen die Umrisse, an denen früher Holzbaracken standen. In diesen Baracken haben die Gefangenen geschlafen.

Häufig waren es 4 oder 5 Häftlinge, die zusammen in einem Bett schlafen mussten.

Eine Flucht aus dem Lager war für die Häftlinge unmöglich.

Das gesamte Gelände war mit einem elektrischen Zaun eingegrenzt.

Auf einer Karte im Museum erfuhren wir, dass das Konzentrationslager Flossenbürg mehrere Außenlager hatte, unter anderem sogar in Würzburg.

Der Besuch des Krematoriums, in dem die Leichen verbrannt wurden, hinterließ ein beklemmendes Gefühl. Die Asche der Toten wurde in den Wald gestreut, und eine Pyramide aus Asche erinnert an die unzähligen Opfer. Es war erschreckend, an einem Ort zu sein, den wir bisher nur aus Filmen oder Social Media kannten.

Ein bisschen merkwürdig ist, dass auf einem Teil des ehemaligen Konzentrationslagers heute normale Wohnhäuser stehen.

Nach der Besichtigung des Lagers und der Führung durch das Museum ist es noch schwerer vorstellbar, wie Häftlinge ihre Gefangenschaft überleben konnten.

Es war gut, dass wir nach Flossenbürg gefahren sind, weil wir so erfahren haben, wie das Leben für die Menschen im Konzentrationslager wirklich war.

Und es ist wichtig, dass wir diesen Teil der Geschichte nicht vergessen und den Menschen gedenken, die dort ihr Leben verloren haben.

Der Besuch hat uns gelehrt, wie wichtig es ist, aus der Vergangenheit zu lernen und die Menschenwürde zu bewahren.

Der Besuch der Gedenkstätte hat uns traurig gemacht und nicht nur die Schrecken des Holocausts nähergebracht, sondern auch die Bedeutung des Erinnerns und der Aufklärung über diese dunkle Zeit in der Geschichte verdeutlicht.

Es war gut, dass wir dorthin gefahren sind, sonst hätten wir nicht erfahren, wie schlimm es dort eigentlich war.



Begleitet durch einen Mitarbeiter der Gedenkstätte (Ben Schneider)



Stein als Symbol für die tödliche Arbeit im Steinbruch (Ben Schneider)